



Schweizer Unterstützung für die Ukraine: Ein Hoffnungsschimmer inmitten des Krieges

Humanitäre Hilfe kann für manche Verwundete und Kranke in der Ukraine überlebenswichtig sein. Wie es vor Ort aussieht und was der Verein «Swiss UAid» mit Sach- und Geldspenden dort unternimmt, um den Betroffenen zu helfen, lesen Sie in dieser Ausgabe in einem Beitrag von Kurt Pelda. Er war als Kriegsreporter bereits in vielen Krisenregionen und ist seit Kriegsausbruch im Auftrag von CH Media auch regelmässig in der Ukraine. Gerade hat der russische Geheimdienst ein Verfahren gegen ihn eröffnet, weil er von russischem Staatsgebiet aus berichtete, dafür drohen ihm bis zu fünf Jahre Haft. Das werde ihn laut eigener Aussage jedoch nicht davon abhalten, weiterhin in der Ukraine zu arbeiten. Mit Russland befreundete Länder wie Iran, Mali, Niger, Syrien oder Venezuela sind für ihn in Zukunft zu meiden.

Um die medizinische Versorgung in der Ukraine zu stärken, transportiert Swiss UAid Spitalbetten und medizinische Geräte aus Schweizer Einrichtungen in das Kriegsgebiet. Den Stein ins Rollen brachte eine Grossspende aus dem ehemaligen See-Spital Kilchberg, das nach seiner Schliessung im letzten Jahr medizinisches Material im Wert von einer Viertelmillion Franken zur Verfügung gestellt hat – eingefädelt von Kurt Pelda und unserem Beirat Adrian Müller, der als Hausarzt in Horgen niedergelassen ist. Sechs Sattelschlepper waren erforderlich, um das ganze Material in die Ukraine zu transportieren.

Die Hilfe des Vereins konzentriert sich auf den Osten des Landes, wo der Bedarf am grössten ist. Die Unterstützung reicht von Kleingeräten und Betten bis hin zu Feuerlöschfahrzeugen und Ambulanzen, um die Versorgung zu verbessern und die Auswirkungen eines Angriffs auf die bekannten Standorte von medizinischen Einrichtungen und Spitälern zu minimieren. Bislang konnten bereits 30 Fahrzeuge verschenkt werden, darunter auch einige aus der Schweiz. Sowohl Sach- als auch Geldspenden sind dringend willkommen, letztere werden hauptsächlich für medizinisches Material und den Transport verwendet. So ist zum Beispiel ein Mammografiegerät aus Lugano jetzt in einer Frauenklinik im westukrainischen Drohobitsch im Einsatz.

Wie drückt es Kurt Pelda in seinem Beitrag so schön aus? Die humanitäre Hilfe aus der Schweiz mag zwar nur ein Tropfen auf den heissen Stein sein, aber sie zeige den Betroffenen, dass man auch in dieser schwierigen Zeit an sie denkt. Sollten Sie also auch noch etwas haben, das für den weiteren Einsatz in der Ukraine geeignet ist, wie zum Beispiel einen alten, aber funktionstüchtigen Steri, ein EKG- oder ein Ultraschallgerät, Instrumente, Material usw., erhalten Sie weitere Informationen unter www.swiss-uaid.ch oder können direkt via info@swiss-uaid.ch per Mail Kontakt aufnehmen. ▲

Ihre Christine Mücke